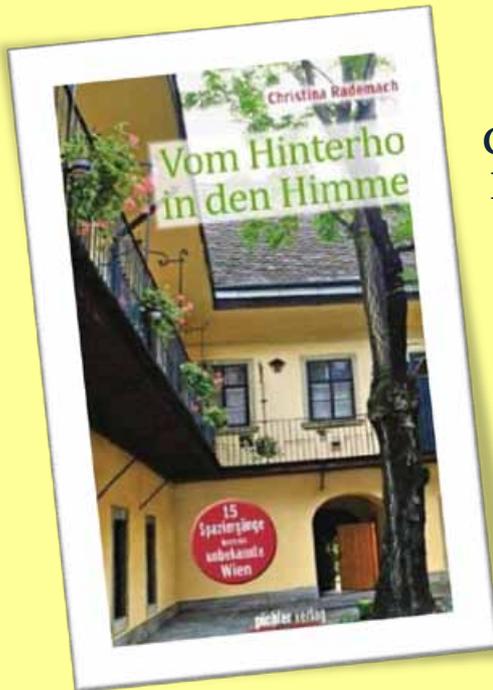


Wien



Christina Rademacher: Vom Hinterhof in den Himmel. Pichler 2014 • 200 Seiten • 19,99 • 978-3-85431-652-7

Als erstes fällt auf, wie schwer das Buch für sein Format ist, aber schon das erste Aufschlagen klärt das: dickes Kunstdruckpapier mit sanftem Glanz, das einen gestochen scharfen Druck ermöglicht und die vielen Farbfotos – kaum eine Seite ohne wenigstens eines – brillant zum Ausdruck bringt. Der Blick saugt sich ohnehin an ihnen fest, und die vielen Motive aus teils recht ungewöhnlichen Blickwinkeln verlocken sofort zum Blättern, Schauen, sich hier und da Festlesen. Ich dachte, ich würde Wien mittlerweile recht gut kennen, aber nur wenige der Fotos hier hätten mir eindeutig den Weg zu dieser Stadt gewiesen.

Wer nach den touristischen Attraktionen sucht, die auf Schritt und Tritt auf Ansichtskarten begegnen, wird hier kaum auf seine Kosten kommen. Wer das sucht, was in Wirklichkeit den Charme der Stadt ausmacht, was sich hinter den Touristenpfaden verbirgt, wird das Buch hingegen kaum mehr aus der Hand legen wollen. So verspricht es denn auch der Untertitel, „15 Spaziergänge durch das unbekannte Wien“ und in der Tat „vom Hinterhof in den Himmel“.

Wir fliegen nach Thailand, gehen in Kenia auf Safari und kaufen Weihnachtsgeschenke in New York. Wir kennen den Eiffelturm und das Kolosseum. Und auch in Wien haben wir von Schloss Schönbrunn über den Stephansdom bis hin zur Hofburg alles gesehen. Alles?

15 Kapitel unterschiedlicher Länge führen den Leser und Besucher durch die wahren Gesichter Wiens, da, wo es nicht von Touristen überlaufen ist.

Abseits bekannter Sehenswürdigkeiten lässt sich auf Spaziergängen durch Wien eine zweite, dritte, vierte, fünfte Stadt entdecken: die Stadt der Aida-Konditoreien zum Beispiel, der hundert Wasser, der alten Anger, der Trabanten im Süden oder der Siedlungen im Westen.

Spaziergänge, die dem Wienbesucher nicht nur unbekannte Wege erschließen, sondern vor allem auch neue Sichtweisen auf die Stadt und seine Menschen. Und ich könnte mir denken, dass selbst für Wiener, die tagtäglich ihre gleichen Wege zurücklegen, noch ganz viel Neues zu entdecken dabei ist; wie oft gehen wir selbst unaufmerksam an dem vorbei, was alltäglich und damit banal erscheint, was man immer schon gesehen hat und keines zweiten Blickes mehr würdigt.



Das wird mit diesem ungewöhnlich schönen Buch anders. Man muss sich eigentlich vorweg, vor dem Besuch der Stadt, damit auseinandersetzen, entscheiden, wo man seine Schwerpunkte setzen will, wie viel Zeit man wandernd verbringen kann und will, wie viele Kilometer am Tag man schafft. Es ist für alle etwas dabei, nur zu Fuß sollte man einigermaßen sein – mit der Tram fahren, kommt kaum vor. Gehen ist gefragt.

Aber die Touren lassen sich wunderbar planen. Jede gliedert sich in zwei Teile. Der erste beschreibt, erzählt, erklärt, schildert Eindrücke, nennt Fakten, ohne dabei mit Jahreszahlen oder Namen zu erschlagen: ein beschreibender Spaziergang durch ein Gebiet. Der zweite Teil präzisiert: ein Ausschnitt aus dem Stadtplan, der mehr der Übersicht dient, als dass man danach laufen möchte. Die knappen Fakten sind dann jeweils in einer übersichtlichen Textbox zusammengefasst mit den festen Kategorien „Gehen“ (Entfernungen), „Sehen“ (die Höhepunkte des Viertels), „Aufbrechen“ (der Ausgangspunkt mit Bimm oder Bus), „Ankommen“ (das Ziel, Ausstiege), „Route“ (die genaue Beschreibung, der man folgen sollte, will man den ersten erzählenden Teil des Spaziergangs genau nachvollziehen) und „Rasten“ (persönliche Tipps, wo man am besten stadttypisch einkehrt).

Die Überschriften der Kapitel sind schon wegweisend. Die Touren sind ausgedacht unter bestimmten Aspekten: Friedhöfe, Durchhäuser, Parkanlagen, Kunst, an der Donau entlang, Arbeiterbezirke, Musik, Anger... Überall gibt es Neues zu entdecken, lernt selbst der Alteingesessene etwas, erlebt er Wien aus einer neuen Perspektive. Das Schöne daran: Die jeweiligen Gegenden sind originell in Fotos dokumentiert, die vom Blick für das kleine, unauffällige und oftmals auch unwichtige Detail zeugen. Sehenswert sind häufig skurrile Straßen- und Hinweisschilder, ein altes Denkmal vor modernstem Haus, ein abgestelltes Motorrad, ein Blumenbeet, ein einzelnes Kirchenfenster anstelle des ganzen Gebäudes. Dabei kommt nirgendwo die Information zu kurz, und sie ist immer so gut dosiert, dass man sie schlichtweg als wohltuend empfindet.

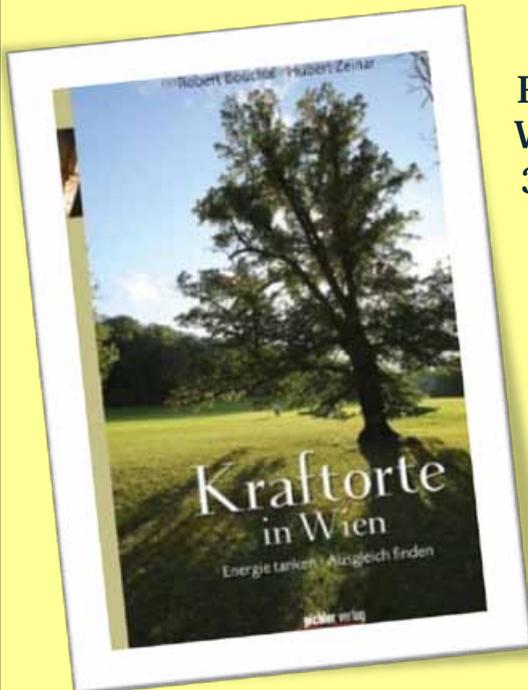
Durchschnittlich 6-7 Kilometer lang sind die einzelnen Spaziergänge, nur die „Königstour“ fordert 23 km, allerdings aufgeteilt in drei Etappen.

Man kann keine Empfehlungen setzen, es gibt keine „guten“ und „noch besseren“ Touren, hier muss man sich von seinen ganz persönlichen Vorlieben leiten lassen. Aber egal, wofür man sich entscheidet, Christina Rademacher weiß, was der Besucher braucht: Kulturelles, Wissenswertes, schöne Landschaften und Natur, aber am Ende auch etwas zur Einkehr in irgendeiner Ruheoase, einem Gasthaus, einem schönen Restaurant (oftmals mit Webseite), um die Füße auszuruhen und auch die Eindrücke im Geiste sinken zu lassen.

Ein ausführlicher Index, der all das nennt, was im Inhaltsverzeichnis keinen Platz findet, erlaubt ein schnelles und sicheres Auffinden bestimmter Orte, Denkmäler, Gebäude. Das eröffnet die Nutzung des Buches ganz im Sinne eines Reiseführers, aber es allein darauf zu reduzieren, wäre mehr als falsch.

Ein wunderbares Buch, von dem ich mir wünschte, dass es das auch für andere Städte gäbe!

Einen ganz anderen Weg zur Erschließung Wiens geht das im gleichen Verlag erschienene Buch



Robert Bouchal & Hubert Zeinar: Kraftorte in Wien. Pichler 2014 • 172 Seiten • 24,99 • 978-3-85431-650-3

Die Rückseite des Schutzumschlags weist ein wenig den stimmungsvollen Weg des Buches, das mit der gleichen wertvollen Aufmachung und Ausstattung wie das oben genannte besticht. Autoren und Fotograf laden den Leser (und späteren Besucher der Großstadt Wien) ein, sich mit ihnen einzulassen auf Orte, „Kraftorte“, die durch ihre unterschiedlichen Beschaffenheiten positive Wirkung auf den Körper ausüben, Kraftquellen für den Alltag, die man sich nutzbar machen sollte.



Ich gebe zu, das klingt ein wenig mysteriös und esoterisch, irrational und ein bisschen nebulös, wie für „Eingeweihte“. Der eine der Autoren ist Höhlenforscher und Fotograf, der andere Historiker und Radiästhet. Das musste ich erst bei Wikipedia nachschlagen: Der Radiästhet untersucht die angeblichen Strahlenwirkungen auf Organismen „mittels einer paranormalen Strahlenfähigkeit bzw. Strahlenempfindlichkeit, die feinfühlig Menschen nach Annahme ihrer Anhänger besitzen sollen. Die dabei postulierten Strahlungen sind ebenso wenig nachgewiesen wie deren Wahrnehmung durch Lebewesen.“ Den wissenschaftlichen Zweifeln, deren sich die beiden wohl bewusst sind, versuchen sie mit genau dieser Publikation zu begegnen, mit dem Ziel, den geeigneten Leser inmitten der hektischen Zeit, die auf Besinnung und innere Einkehr immer weniger Wert legt, Orte der Erneuerung, der Regeneration entdecken und zu einem ruhigeren und gesünderen Leben finden zu lassen.

Zu einem solchen Ansinnen mag man stehen, wie man will. Erlebt hat hingegen wohl jeder, wie Druck und Last beim Anblick von etwas Schönerem, Besonderen von einem abfallen können, auch ohne die Erde als Nährmutter und heilige Quelle allen Lebens zu erleben. Sicher ist auch, dass der Mensch mit seinem erwachenden ökologischen Bewusstsein versuchen muss, das aus den Fugen geratene Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur in den Griff zu bekommen. Für die beiden Autoren gibt es dazu eine Art Gebrauchsanleitung:

Zunächst gilt es, sich von einem Ort inspirieren, das heißt den Genius dieses Platzes auf sich einwirken zu lassen. In dem Augenblick, wo man sich mit einem Platz bewusst verbindet, wird man offen für seine Qualitäten.

Auf seelisch-geistiger Ebene hat sich das bei mir bewusst jedenfalls nicht ereignet, aber die Ästhetik eines Ortes habe ich durchaus schon erfahren in der ruhigen Kontemplation.

Dies ist auch der Ausgangspunkt meiner persönlichen Annäherung an das Buch. Die ausgesprochen informativen Texte lesen wie in einem mehr als ausführlichen Reiseführer. Historisch und kunsthistorisch, geographisch oder topographisch bleibt kaum ein Wunsch nach mehr Information offen; immer schließen sich die radiästhetischen Erklärungen ausführlich an, Interpretationen, die mir oftmals tatsächlich neue Dimensionen nicht an innerer Erkenntnis, aber doch an tiefgehendem Wissen brachten, indem ungewohnte Interpretationen sich auftaten, die man an sich überprüfen müsste. Da der eine Verfasser Historiker ist, muss man sich andererseits auf einen gewissen historischen Grundwert seiner Ausführungen verlassen.

Das Buch gliedert die Kraftorte: Kraft holt man sich in Kirchen, im Freien, an Denkmälern und Brunnen, im Gebet. So führen die einzelnen Kapitel jeweils zu bekannten Orten, dem Stephansdom und Maria Grün im Prater, zum Türkenschanzpark und Belvederegarten, zum Maria-Theresia-Denkmal, zum Agnesbrünnl und vielen anderen Plätzen und Orten mehr, insgesamt zu 29 an der Zahl.

Für mich liegt das Faszinierende des Buches in der guten Zusammenwirkung von Bild und Text. Das, was die Texte mit vielen erklärenden und interpretierenden Worten wiedergeben müssen, offenbart sich schneller und einfacher im Bild. Ungewohnte Blickwinkel und Perspektiven, eine oftmals geheimnisvoll erscheinende Beleuchtung, die womöglich nachgearbeitet ist (und ihren Reiz dadurch nicht verliert), die Einfügung eines Bauwerks in Landschaft und Natur (und Himmel), Nebelschwaden, frühe oder späte Tageszeiten verleihen dem Abgebildeten etwas Geheimnisvolles und fügen sich somit schon zu dem esoterischen Charakter der verbalen Aussagen.

Ich kann mir sehr gut vorstellen, mit solchen Bildern im Kopf die Großstadt Wien neu zu entdecken, seien es touristische Schwerpunkte, seien es eher Geheimtipps am Rande der Stadt. Ganz bestimmt wird dem aufmerksamen Leser auch vieles der Texte im Gedächtnis geblieben sein, die von so manchem „Kraftort“ ein ganz neues historisches Bild entwerfen, das durchaus zu Denken und Sinnen und vielleicht sich Wegträumen anregt.

Robert Bouchal & Gabriele Lukacs: Geheimnisvoller Da Vinci Code in Wien. Pichler 2009/2013 • 191 Seiten • 24,99 • 978-3-85431-645-9

Sehr geschickt macht sich das Buch den ewig andauernden Hype um Dan Browns Da Vinci Code zunutze. Der Leser merkt auf, greift nach dem Buch, blättert darin und lässt sich mitreißen von den eindrucksvollen Fotografien, die auch in diesem Buch durch ihre ungewohnte Perspektive Neugier wecken; ausgeschnittene Details verlangen nach Klärung, laden ein zum Nachlesen und schon ist man mitten im Buch.





Von der Wienführung gibt es im Rahmen ihres Programms *Wien für kluge Leute* einen ausgearbeiteten Stadtpaziergang mit dem Titel „Auf den Spuren des Da Vinci Codes durch Wien. Fiktion und Wahrheit“. Gabriele Lukacs, Stadtführerin und Hobbyhistorikerin, hat sich da auf die Suche nach Spuren des Grals begeben, nach Spuren der Templer in Wien, um die sich von je geheimnisvolle Sagen und Legenden rankten.

Unsere Wanderung durch Wien führte uns durch mittelalterliche Kirchen, zu Logen der Geheimbünde, in Reliquienkammern und zu unterirdischen Versammlungsräumen. Am Ende unserer Tour durch das „Verborgene Wien“ werden auch Sie die Codes und Geheimzeichen entschlüsseln können.

Gabriele Lukacs hat hervorragend und detailreich recherchiert und in Robert Bouchal einen Fotografen gefunden, der in der Lage war, ihre exzellenten Inhalte ebenso exzellent ins Bild zu setzen. Man mag von dem „Geheimnisvollen“, „Magischen“, „Verborgenen“ und seinem Sinn halten, was man will – das Buch schärft in jedem Fall die Sinne für das Detail, lenkt den Blick bei den Spaziergängen auf das, was man ganz sicher übersehen hätte, nicht nur, weil es vielleicht nicht im Reiseführer steht. Oftmals gehört solides Geschichtswissen dazu, in dem, was die Augen vielleicht erblickt haben, auch eine Bedeutung zu sehen und diese gegebenenfalls einzuordnen in ihren historischen Kontext. Das eröffnet einen eigenwilligen und ungewohnten Zugang (nicht nur) zur Geschichte der Stadt Wien.

Geschickt werden hier Mythen und Legenden genutzt, nicht immer zur Aufklärung und Erhellung, sondern auch, um Bestimmtes noch geheimnisvoller, noch mystischer zu machen, als es ohnehin schon erscheint.

- Wussten Sie, dass es in Wien eine originaltreue Kopie des „Abendmahls“ von Leonardo da Vinci gibt?
- Wussten Sie, dass eine sensationelle neue Entdeckung den wahren Geheimcode im Gemälde entschlüsselt?
- Kennen Sie die Versammlungsräume der Templer in Wien?
- Wird der Heilige Gral vielleicht in Wien aufbewahrt?
- Führen die Habsburger die Blutlinie Jesu fort?
- Kennen Sie die Bauhüttengeheimnisse des Stephansdoms?
- Kennen Sie die Logen und Geheimbünde Wiens?

So wird die Neugier geweckt und schon ist der Leser mittendrin im meist mittelalterlichen Treiben der Stadt Wien, mit dem Sitz der Großloge und der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland. So spannt das Buch einen weiten Bogen, ausgehend vom „Letzten Abendmahl“ Da Vincis, über Maria Magdalena, die Suche nach dem heiligen Gral, die Templer und Freimaurer, die Illuminaten, die mystischen Orden und ihre Logen, das Opus dei, die gotischen Kathedralen und den Stephansdom hin zu den verborgenen Zeichen und versteckten Botschaften.

Ich widme diesen Beitrag unseren österreichischen Freundinnen Margot Pail und Gerti Petermann-Tschida, die uns schon 2012 Wien mit anderen Augen sehen ließen.